



zeit+schrift

DER KATHOLISCHEN INNENSTADT-PFARREN

50
Veranstaltungen
in Ihrer Nähe
SEITE 18



WIE GLAUBT GRAZ?



Wie glaubt Graz? Woran glauben die Menschen in unserer Stadt? Wie wird Glaube in Graz sichtbar? Wir suchen nach Antworten. Unter anderem auch beim Katholischen Stadtkirchentag 2016. **SEITE 13**



Glauben

Religion ist Wahl. Das sagt der Theologe Paul M. Zulehner. Eine klare Position in Glaubensfragen sei wichtig. **SEITE 4**

Suchen

Gläubige und Nichtgläubige beschäftigt dieselbe Frage, meint Christian Leibnitz: jene nach dem Sinn des Lebens. **SEITE 12**



INHALT

Kommentar: Die heilsame Unterbrechung des Sonntags..... 2

Editorial: Auf ein Wort von Christian Leibnitz 3

Interview: Theologe Paul M. Zulehner über Kirche und Glauben 4

Reportage: Religiöse Zeichen in Graz 6

Vorgestellt: Unsere Pfarrsekretärinnen 9

News: Neues aus den Innenstadt-Pfarrden 10

Kommentar: Was glaubt, wer nicht glaubt? 12

Stadtkirche: Ein Jahr „Stadtkirche neu“ 13

Thema: Religionsunterricht in Graz 14

Thema: Studium Religionswissenschaft 16

Termine, Kontakt 18/19

„Europa steht vor neuen Herausforderungen. Die Kirche kann in einer solchen Zeit spirituell und gesellschaftspolitisch eine wichtige Rolle übernehmen.“

Prof. Regina Polak am Stadtkirchentag 2016

Die heilsame Unterbrechung des Sonntags

Abstand nehmen, sich auf den Weg machen, Raum und Zeit finden: Der Sonntag stellt ein Herausbrechen aus dem Alltag dar, das uns Menschen guttut.

Religion ist Unterbrechung.“ So sagte der bekannte deutsche Theologe Johann Baptist Metz. Und mit diesem Wort können wir auch die Funktion des Sonntags in unserem Lebensrhythmus bezeichnen. Der Sonntag als Unterbrechung: Was sollen wir uns darunter vorstellen? Am Sonntag nehmen wir Abstand von Arbeitswelt, Termin- und von den damit verbundenen Frustrationen.

Raus aus dem Alltagsdenken

Wer am Sonntag zur Kirche geht, macht sich auf den Weg, aus sich selbst heraus, er will hin- hören auf Gott, der sonst nicht zu Wort kommt. Wir brauchen nur an das „Vater unser“ zu denken: Das ist schon eine radikale Umwendung unserer Gedanken zum letzten Woher und Wohin unseres Lebens. Unsere ganze Mühe ist es ja, diese Richtung festzuhalten. Am Sonntag, da soll Gott zu Wort kommen, wenigstens für eine Stunde – eine von 168 in der Woche.

Wenn Gott spricht, sagt er nie: „Macht nur weiter so, ich bin ganz einverstanden mit euch...“ Jesus markiert in der Bergpredigt immer wieder die Unterbrechung unserer Gewohnheiten: „Wenn ihr eure Freunde liebt, was tut ihr damit Gutes?“. Oder wenn wir beten „Dein Reich komme!“, da übergeben wir das Zepter an Gott. Oder die Worte: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Sie sind die Absage an die sich nur zu leicht einschleichende Gewohnheit, anderen ihr Unrecht vorzuhalten, Aggressionen zu kultivieren, sich an den „Sündenböcken“ für das eigene Versagen schuldig zu halten.

Frei für das Schöne

Der Sonntag bietet uns auch eine heilsame Unterbrechung, sodass wir neu aufeinander hören. Wir nehmen uns ja sonst kaum Zeit dafür, wir sagen, wir sind zu „müde“. Darum spricht man von der Zunahme der „so-

zialen Kälte“. Aber ohne Sonntag würden wir bald die Polar- kälte erleben. Gott sei Dank, der Sonntag gibt Raum für Feier und Gemeinschaft. Und ganz unverzichtbar: Raum, um die Schönheit der Natur zu erleben. Aber natürlich auch, um einen Besuch zu machen, den wir lange schon aufgeschoben haben. Wir sehen: Mit Gott, dem wir am Sonntag begegnen, beginnt an vielen Orten etwas Gutes für den Menschen.

Licht aus der Ewigkeit

Wir gehen alle auf die schwerste Unterbrechung unserer Lebensplanung zu: wenn der Tod den Punkt an das Ende der irdischen Existenz setzt. Der Sonntag ist aber immer schon der Blick auf das ewige Leben. Er gehört zu einem Text, der nach diesem Punkt noch weiter geht. Der Sonntag bewahrt uns vor der Selbstausslieferung an den Tod und stellt unsere Existenz hinein in das Licht des ewigen Lebens.

Willibald Hopfgartner ■

Kirche als Ort der Auszeit: Beim sonntäglichen Kirchengang machen wir uns nicht nur auf den Weg ins Gotteshaus, sondern auch auf den Weg zu Gott selbst.

FOTO: MANFRED MOITZI/FLICKR



Auf ein WORT

Was glaubt Graz?

Die 2. Ausgabe des Pfarrblattes ZEIT+SCHRIFT widmet sich dem Thema Glaube. Man kann dieses Thema statistisch sehr schnell abhandeln und sagen: Etwa 56% der



Stadtpfarrpropst Christian Leibnitz

Bevölkerung von Graz sind römisch-katholisch, 5% evangelisch, 7% muslimisch, 2% orthodox und 30% sind konfessionslos oder gehören einer von 72 religiösen Gruppen und Sondergemeinschaften an.

Hinter aller Zugehörigkeit oder auch Nicht-Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft stellen sich für jeden Menschen auch Fragen, denen jedes Fragewort vorausgestellt werden kann und die zu einer Antwort herausfordern.

Was glaube ich? Wen glaube ich? Wem glaube ich? Warum glaube ich? Wie glaube ich? Wann glaube ich? ...

Glaube ist ein Beziehungsgeschehen und bleibt nur dann lebendig, wenn es auch Beziehungspflege gibt. Für uns Christen drückt sich diese aus im Gebet, im Gottesdienst, in der menschlichen Begegnung, in der Erfahrung von Gemeinschaft, im Einsatz für andere, besonders für die Armen.

Gerade in einer Welt, die religiös und kulturell auch bei uns immer bunter und vielfältiger wird, braucht es für den Dialog und ein friedliches Zusammenleben eine Stärkung der Identität, ein Feststehen im eigenen Glauben, um in Offenheit und Freiheit Anders-Denkenden, Anders-Gläubigen und Anders-Lebenden zu begegnen und darin keine Bedrohung sondern eine Bereicherung zu sehen. Von daher sind wir immer wieder zur Erneuerung unseres Glaubens aufgerufen: Unsere Seele darf nicht austrocknen, unser Herz nicht abgestumpft und unser Geist nicht ausgelöscht werden.

Die täglichen Angebote in unseren Pfarren und besondere Ereignisse und Veranstaltungen in Pfarre und Stadtkirche mögen ihnen dazu eine Hilfe sein. In dieser Ausgabe erhalten sie auch darüber viele Infos!

Kirche ist Einladung – Gott ist es, der ruft und uns in Liebe und Barmherzigkeit sucht und auf uns wartet.

Christian Leibnitz ■

Religion ist Wahl



Die Zeit der Staatsreligion ist vorbei, sagt der Theologe Paul M. Zulehner. Heute ist Religion nicht Schicksal, sondern Wahl. Und gerade in Zeiten der Erosion von Werten ist eine eigene Position besonders wichtig, besonders in Glaubenfragen.

Herr Professor, die Zahl der Menschen mit einem religiösen Bekenntnis nimmt seit Jahrzehnten stetig ab, aktuell sind bereits rund 15 Prozent der acht Millionen Österreicher offiziell ohne Bekenntnis. Aber immer noch bekennen sich rund zwei Drittel aller Staatsbürger zum römisch-katholischen Glauben. Schaut man dagegen den Besuch der heiligen Messe an, schaut es ganz anders aus. Ist das ein Wohlstandsproblem oder gibt es andere Erklärungsmuster?

Paul Zulehner: Zunächst einmal darf nicht übersehen werden, dass wir uns derzeit in unserem Land wieder dem biblischen Normalfall nähern. Damals musste jede und jeder, die der in die Jesusbewegung eingetreten ist, sich dafür entscheiden. Lange Zeit war diese Entscheidung sogar lebensgefährlich, wie dies übrigens auch heute in manchen Regi-

onen der Welt – Gott sei's geklagt – der Fall ist. Dann kam die Konstantinische Ära, das Christentum wurde Staatsreligion. Der Bürger musste Christ sein. Nach der Reformation wurde dieser Zustand noch einmal verschärft: Er musste eine bestimmte Konfession haben, oder er wurde ins Jenseits oder ins Ausland ausgewiesen. Religion war Schicksal. Diese Zeit ist heute definitiv vorbei. Heute ist Religion nicht mehr Schicksal, sondern Wahl. Die Menschen können wählen: noch mehr, sie müssen es tun. In einer solchen Zeit macht es übrigens keinen Sinn, immer von hundert Prozent herunterzurechnen, heute muss man von Null hinaufrechnen. Dann stehen wir vergleichsweise zu politischen Parteien und Gewerkschaften durchaus passabel da.

Hat die Katholische Kirche denn überhaupt Möglichkeiten, etwas

dagegen zu unternehmen oder muss man das als Ausfluss der Wohlstandsgesellschaft hinnehmen?

Zulehner: Die Kirche braucht gar nichts „dagegen“ zu tun. Sie steht für die Jesusbewegung. Sie ist daher menschlich und unbequem zugleich. Das zeigt sich gut an der Haltung zu den Flüchtlingen. Christen, die sich einsetzen und Flüchtlinge willkommen heißen, müssen sich dafür oftmals schon rechtfertigen. Dieses Kreuz zu tragen, macht heute oft Christen aus. Wichtig ist für die Menschen, die wählen können, dass sie wissen, warum sie das tun. Kann sein, dass es morgen weniger Katholikinnen in Graz gibt. Aber unter diesen Katholikinnen (Männer sind mitgemeint) wird es weit mehr Christinnen geben, als dies früher der Fall war.

Polemisch gefragt: Ist ein religiöses Bekenntnis in einer auf-

geklärten Gesellschaft überhaupt notwendig? Oder ist es gar hinderlich für ein tolerantes Zusammenleben?

Zulehner: Ein guter Sager der Gesellschaftswissenschaftler lautet sinngemäß: In Zeiten der Diffusion zählt nur die Position. Ansehen, wenn auch nicht immer Zustimmung, haben jene, die eine Überzeugung haben und dieser folgen. Mutter Teresa hatte sie. Auch Angela Merkel hat sie. Und Personen, die glaubhaft für ihre Ansicht stehen, haben Autorität. Ich nenne beispielsweise Kardinal König oder Papst Franziskus. Weltanschaulicher Unfriede und Hass entstehen nicht dadurch, dass man eine Position hat, sondern keinen Respekt.

Manches scheint in kleineren Gemeinden noch besser zu laufen, in den Städten mit stärkerer Anonymität ist das zuvor genannte Phänomen noch weit stärker.

Zulehner: Große Städte sind wunderbare Lebensorte. Die Bibel spricht von einem himmlischen Jerusalem. Die Stadt ist bunt, vielfältig, freiheitlich, ohne einengende Sozialkontrolle. Stadtluft macht frei: Das ist eine gute Nachricht für die Freiheitskünstler. Stimmt es aber, dass derzeit die Zahl jener, auch junger Menschen zunimmt, die die lästige Last der Freiheit wieder loswerden wollen und denen Führer in Politik und Kirche willkommen sind? Das zeigt auch die Rückseite der schönen Stadt: Sie kann für Verlierer ein böser Lebensort sein, für arbeitslose Jugendliche, für Drogenabhängige, für Leute ohne Einkommen, für vereinsamte Alte, für geschiedene Männer oder Witwer. Da haben es Menschen in einer ländlichen Gemeinde, wenn sie wieder Nachbarschaft leben, leichter. Pfarrgemeinden

DIE PERSON

Paul M. Zulehner, am 20. Dezember 1939 in Wien geboren. Nach der Matura studierte er Theologie und Philosophie in Innsbruck, Wien und München. Doktrorate in beiden Studien, 1964 zum Priester geweiht. Einige Jahre Kaplan in Wien, danach Habilitation, Professuren in Bamberg, Passau und Wien, seit 2008 emeritiert, aber weiter sehr aktiv.

können sehr gut Menschen, denen psychische Obdachlosigkeit droht, ein Obdach der Seele geben, eine Heimat also, die sich nicht in Volksdummheit wahlkämpferisch erschöpft.

Während die Bekenntnisfreudigkeit im christlichen Bereich deutlich erodiert, haben islamische Gemeinschaften nach eigenen Angaben verstärkten Zulauf. Kann das auf den politischen Islam zurückgeführt werden? Als Gegenmodell zum Rückzug der katholischen Kirche aus der Tagespolitik?

Zulehner: Wir Christen können von den gläubigen Muslimen viel lernen, wobei gar nicht alle Muslime so gläubig sind, wie manche von der AfD oder unter Hardcore-Katholiken es annehmen. Viele Muslime nehmen Allah weit ernster als wir den Gott Jesu. Sie sind auch deshalb wohl gastfreundlicher, weil das der Koran von ihnen verlangt – wie eben die Bibel auch, bei uns aber oftmals folgenlos. Papst Franziskus hat in „Evangelii gaudium“ gemeint, wir sollten missionarischer werden. Das trifft zu, wenn jede und jeder, der diese Zeilen liest, am Ende des Jahres jemand gewonnen hat, sich aktiv der Jesusbewegung anzuschließen – vielleicht auch nur sich selbst, was ja schon was wäre!

Wäre eine Repolitisierung der Kirche in Europa ein sinnvolles Modell für die Zukunft, aber nicht im Sinne von einseitiger

Politisch sein als Kirche bedeutet: sich um die eigene Stadt kümmern und dafür sorgen, dass Leben aufkommt, meint der Theologe Paul M. Zulehner.

FOTOS: HARRY SCHIFFER, ZULEHNER



Parteilpolitik?

Zulehner: Kardinal König pflegte zu sagen: „Ich bin kein politisierender, aber ein politischer Bischof!“ Und wer dem Papst Franziskus gut zuschaut merkt, wie politisch auch er ist. Er fährt nach Lampedusa und nach Lesbos, um die Aufmerksamkeit der Welt für die Flüchtenden aus dem Krieg zu schärfen. Er mahnt, in diesen bibelgerecht eine Ikone Christi zu sehen. Wir werden viel Barmherzigkeit ob unserer Hartherzigkeit brauchen, weil die Angst die goldene Mitte unserer Herzen verschüttet hat. Wer in Gott eintaucht, taucht immer bei den Armgehaltenen auf. Genau das meint politisch sein, sich um die „polis“, die Stadt – etwa Graz – zu kümmern: dass hier das Leben aufkommt und nicht so vielfach umkommt.

Interview: Claus Albertani ■

Zeichen des Glaubens

Glaubenssymbole gibt es in der Grazer Innenstadt nicht nur durch die Kirchenhäuser. Gut 60 Zeichen des Glaubens finden sich auch im öffentlichen Raum.

Die Suche nach religiösen Symbolen in der Grazer Innenstadt vermittelt einen Eindruck darüber, welche Rolle das Religiöse in dieser Stadt einst gespielt hat. So präsentiert sich die Stadtkrone mit dem Dom, dem Mausoleum, der Alten (Jesuiten-) Universität und der Burg, in der die Vertreter der glaubensnahen Habsburger residierten, zwar als imposante Kulisse, krönt aber eine städtische Gemeinschaft, in der Glaubensdinge heute augenscheinlich ziemlich sekundär geworden sind.

Die sichtbarsten Glaubenszeichen sind die Gotteshäuser des Stadtzentrums. Neben Dom und Mausoleum die Pfarrkirche der Franziskaner und die Stadtpfarrkirche, die Dreifaltigkeitskirche, die Stiegenkirche und das Antoniuskirchlein sowie am Rande der Innenstadt die evangelische Heilandskirche. Daneben findet ein Spaziergänger durch die Innenstadt Zeichen der Volksfrömmigkeit meist nur dann, wenn er bewusst danach sucht. Dann aber wird er durchaus mit einer großen Zahl bemerkenswerter religiöser Symbole belohnt.

Nähert sich der Interessierte von Norden, fallen ihm zwei schöne Zeichen der Frömmigkeit auf, die man leicht übersehen kann. Die Salvator-Apotheke an der Ecke der Jahngasse und der Wickenburggasse trägt den Erlöser im Namen, das Haus Wickenburggasse 34 verkündet den Spruch „An Gottes Segen ist alles gelegen“. In der uralten Sackstraße sind an den Häusern 19, 28 und 30 und am Eingang zum Hotel Erzherzog Johann Medaillons und Fresken mit religiösen Motiven zu sehen. Die Besitzer des Hauses Nr. 30 haben sogar einen zeitgenössischen Künstler ein neues Fresko des Erlösers malen lassen. In der engen Paradeisgasse kann man über einem Haustor die Statue einer Madonna mit Kind fast übersehen. Kastner & Öhler könnte sich über dem Eingang in der Murgasse eines besonders schönen Medaillons etwas annehmen. Neben an steht in einer Nische ein bemerkenswerter Johannes Nepomuk.

Durchaus reichhaltig sind die religiösen Symbole zwischen Hauptplatz und Murufer, im sogenannten Kälbernen Viertel, in der Albrechtgasse und in

der Neutorgasse. Ein Rundgang bringt außer der Kirche und dem Kloster der Franziskaner gleich elf Fresken, Reliefs und Statuen vors Auge. Besonders sehenswert ist am Kapaunplatz eine Maria mit Kind in einer Nische, umgeben von reichen Stuckornamenten. Am Franziskanerplatz sieht den Menschen im Gastgarten eines Restaurants ein Hl. Franziskus zu, der nicht sehr enthusiastisch zu sein scheint. Gegenüber, an der Ecke zur engen Franziskanergasse, sprüht die Statue eines Schmerzensmannes nicht gerade über vor Freude über das Alltagsgewimmel.

Ein einsamer Josef

In der Albrechtgasse, am Eckhaus zum Sparkassenplatz, ist ein Hl. Josef mit Jesuskind zu sehen, erstaunlicherweise die einzige Darstellung des Landespatrons im Zentrum der Landeshauptstadt.

An der Südostseite des Hauptplatzes sind gleich an drei Häusern nebeneinander Mariendarstellungen als kleine Statuen und einmal als Relief zu sehen. Unmittelbar links daneben ist es nicht ohne Sym-

bolik, dass der Bauherr Anfang des 20. Jahrhunderts zwar an Reliefschmuck für das Portal gedacht hat, doch stellen die Figuren kein göttliches Wirken dar, sondern die Mühe des Arbeitens. An der Westseite des Hauptplatzes gibt es flächenmäßig das wahrscheinlich größte christliche Zeichen. Am Haus Nr. 6 trägt ein riesiger Hl. Christophorus, aus dem frühen 18. Jahrhundert stammend, das Jesuskind über die Fluten. Dass der Erzherzog-Johann-Brunnen ganz ohne Glaubenshinweis auskommt, wird der überlieferten tiefen Frömmigkeit des steirischen Prinzen wohl nicht ganz gerecht.

Sehr sichtbar sind religiöse Symbole rund um die Schmiedgasse. An den Häusern 14, 15, 18 und 19 bezeugen Fresken und Statuen, wie verwurzelt Hausherren und Bewohner einst mit dem Glauben waren. Am Haus Raubergasse 5 wurde in einem Medaillon das Fresko einer Madonna von einem zeitgenössischen Künstler neu erstellt. In der Enge der Frauen- und der Jungferngasse sind gleich vier christliche Motive zu erspähen. Ein Relief einer Mutter Gottes mit Kind bewacht ein Haustor, an der Ecke der beiden Gassen sind gleich drei Heiligenstatuen zu sehen.

Im Vergleich dazu knausert die Herrengasse etwas mit religiösen Symbolen. Nur an drei Straßenecken wachen religiöse Statuen über das Treiben. Eine schöne Madonna bewacht den Eingang zur Stempfergasse, ein großer Hl. Florian wurde am Haus der Wechselseitigen Versicherung wohl weniger als Zeichen der Frömmigkeit angebracht, sondern aus den kommerziellen Erwägungen eines Feuerversicherers. Am Eckhaus zur Hans-Sachs-Gasse scheint eine Madonna für die Grazer



zu beten. Die Stadtpfarrkirche überragt die Herrengasse majestätisch, das Kircheneck daneben wirkt optisch etwas weniger erhaben. Wer es nicht sucht, wird es nicht finden.

Am Eisernen Tor hat die Mariensäule eine wenig friedliche Geschichte. Sie wurde im Gedenken an einen Sieg über die Türken im 17. Jahrhundert errichtet, Maria ist als Siegerin über den türkischen Halbmond dargestellt, weshalb das Monument auch den Namen Türken säule trägt. 1988 hat der Künstler Hans Hacke das Denkmal durch Verhüllung in ein Mahnmal verwandelt, um daran zu erinnern, dass die Nationalsozialisten 50 Jahre vorher eben diese Säule zu einer „Siegessäule“ entartet hatten. Ein Brandanschlag von Neonazis beschädigte die Mariensäule schwer und die Täter erreichten gerade das Gegenteil ihres Zieles, weil die Grazer

Bürger gerade durch diese Tat an die schändliche Zeit der Nazis erinnert wurden.

Nur mehr Restbestände

Das Gassengewirr östlich der Herrengasse hat sicher einmal eine Vielzahl religiöser Symbole enthalten, heute sind nur noch Restbestände erhalten. So am Haus Hans-Sachs-Gasse 10 mit einer schönen Madonna in einer Nische. Das im Weltkrieg beschädigte bischöfliche Palais ist nur noch durch eine schmucklose Tafel als solches erkennbar. Dafür zieren zwei beachtliche Werke die Kreuzung mit der Stempfergasse, nämlich auf der einen Seite ein Madonnenbild hinter Glas und in einer Nische gegenüber eine sehr mütterliche Maria mit dem Kind. Das besonders hübsche Haus Färbergasse 5 ziert ein wunderbares Medaillon mit einem religiösen Motiv.

In der engen Sporgasse wacht auf Nr. 7 ein Hl. Antonius, der Einsiedler; weiter oben ruht ein sterbender Hl. Nepomuk. Bemerkenswert ist, dass die Stiegenkirche außen keinerlei sichtbaren Hinweis bietet, dass sich im obersten Stockwerk eine Kirche befindet. Der Turm ist nur aus der Ferne zu sehen. Gegenüber zeugt das Haus des Deutschen Ordens in Reliefs von dessen Machtstellung, aber kaum von Glaubenstiefe. Ein paar Meter weiter bergauf überrascht die Figur eines türkischen Kriegers den Spaziergänger. Sein Oberkörper ragt hoch oben aus einem Dachfenster des mächtigen Palais Saurau, in der Hand hält er einen grimmigen Säbel. Die Schöpfer des seltsamen Werkes hatten wohl kein religiöses, muslimisches, Motiv im Sinn, sondern wollten ein Mahnmal nach einer Belagerung durch die Türken schaffen. ►

Ein Medaillon mit religiösem Motiv ziert dieses Haus in der Färbergasse 5. Es ist eines von vielen religiösen Symbolen an den Häusern der Grazer Innenstadt.

FOTO: KÜBECK

Der Karmeliterplatz trägt den Namen dieses einst bedeutenden Ordens, Kirche und Kloster sind nicht nur längst säkularisiert, sondern vermeiden an der Fassade auch jeden Hinweis auf den einstigen religiösen Verwendungszweck. Die Dreifaltigkeitssäule von 1680 kann nur mit größter Toleranz als Symbol der Volksfrömmigkeit gelten. Von hier kann man auf den Grazer Schloßberg gehen. Seine lange Geschichte erst als Festung und dann als Grünanlage ließ erstaunlich wenig Platz für religiöse Sinnbilder. Es ist durchaus bezeichnend, dass hier am deutlichsten das Franzosenkreuz auf Glaubensdinge hinweist, obwohl es an einen Grazer erinnert, der 1809 im Kampf gegen die Franzosen den Tod fand.

Die Paulustorgasse trägt immerhin den Namen des großen Apostels. An das einstige Kapuzinerkloster am südlichen Fuß des Schloßbergs erinnert heute kein einziges Glaubenssymbol mehr. Jenseits des Paulustors steht rechts eine Nepomuk-Kapelle, links im Stadtpark ist ein aktuelles Zeugnis der Volksfrömmigkeit zu sehen. Im Scheitelpunkt einer weiten, gekrümmten Wiesenfläche ragt das Katholikentagskreuz empor, geschaffen 1981 von Jörg

Mayr. Es erinnert noch heute viele Menschen an die wunderbare Zeit der Gemeinschaft im Glauben, für die dieser steirische Katholikentag stand.

Vom Stadtpark führt der Weg abschließend durch das Burgtor zurück zu dem Ensemble, das die Grazer stolz ihre Stadtkrone nennen. Die von hier abwärts führende Burggasse wird zur linken Hand von einem Schmerzensmann und am Dompfarrhof von einer Maria mit dem Kind geschmückt.

Im Hof der einstigen Burg erinnert der Grabstein eines jüdischen Kaufmannes von 1387 daran, dass in der Stadt auch andere Konfessionen gelebt



wurden und werden. An das Schicksal des jüdischen Volkes im 20. Jahrhundert erinnert am Haus Radetzkystraße Nr. 8 eine mit dem Davidstern gezielte Tafel, die dem Oberrabbiner David Herzog (1869 bis 1946) gewidmet ist.

Johannes Kübeck ■

Religiöse und weniger religiöse Zeichen offenbaren sich dem aufmerksamen Betrachter in der Sporgasse.

FOTOS: KÜBECK



Vorgestellt

Lernen Sie die Menschen kennen, die in unseren Pfarren arbeiten. Diesmal: unsere Sekretärinnen.

Petra Marx, Stadtpfarre

ist seit September 2016 in der Stadtpfarre. Zuvor war sie als Bürokauffrau tätig. Sie ist verwitwet und hat einen erwachsenen Sohn.

Was ist das Besondere an der Aufgabe in einem Pfarrsekretariat?

Petra Marx: Der Kontakt mit Menschen und die Möglichkeit, ihnen auch ein Stück weiterhelfen zu dürfen.

Sehen Sie auch Herausforderungen auf sich zukommen?

Marx: Da ich selbst einen schweren Schicksalsschlag erlebt habe, glaube ich, mit Menschen gut mitfühlen zu können. Ich bin überzeugt, dass ich über Fähigkeiten verfüge, um mit schwierigen Situationen



umgehen zu können.

Welches Bild wollen Sie den Menschen, die zu Ihnen in die Pfarre kommen, vermitteln?

Marx: Ich möchte eine offene und auf die Menschen und ihre Sorgen zugehende Kirche vermitteln. Diese Kirche soll auch Freude bereiten.

Sabine Fritz, Dompfarre

ist seit einem halben Jahr in der Dompfarre, zuvor war sie Sekretärin und selbstständige Heilmasseurin.

Was ist das Besondere an der Aufgabe in einem Pfarrsekretariat?

Sabine Fritz: Die Abwechslung: Jeder Tag ist mit seinen verschiedenen Herausforderungen und Arbeitsaufgaben anders. Schön ist auch der Kontakt mit vielen Menschen.

Worin liegen die Schwierigkeiten?

Fritz: Herausfordernd war für mich eine Begebenheit mit einer Person, die ein Patenamnt übernehmen sollte, aber ohne Bekenntnis war. Ihre Frage, wie lange man nach einem Wiedereintritt bei der Kirche bleiben müsste, war für mich so berech-



nend und nicht nachvollziehbar. Welches Bild wollen Sie den Menschen, die zu Ihnen in die Pfarre kommen, vermitteln?

Fritz: Ich habe immer eine weltoffene Kirche erleben dürfen. Ich weiß aber auch, dass es nicht überall so ist, aber in diesem Bereich noch viel mehr möglich ist. Vielleicht kann ich dazu einen Beitrag leisten.

Klaudia Gollner, Franziskaner

ist verheiratet und Mutter zweier erwachsener Kinder. Seit fünf Jahren arbeitet sie für die Franziskaner und die Pfarre Mariahilf.



Was ist das Besondere an der Aufgabe in einem Pfarrsekretariat?

Gollner: Zwei Dinge: die Vielseitigkeit und der Kontakt mit verschiedensten Menschen. Und das gute Arbeitsklima.

Worin liegen die Schwierigkeiten?

Klaudia Gollner: Herausfordernd sind für mich viele soziale Anfragen, denen man gerecht werden will. Manchmal muss man Nein sagen können, ohne dabei hart(herzig) zu werden.

Welches Bild wollen Sie den Menschen, die zu Ihnen in die

Pfarre kommen, vermitteln?

Gollner: Ich wünsche mir, dass die Offenheit der Kirche auch wahrgenommen wird. Und ich möchte ein Ohr für die Anliegen der Menschen haben und trotz Zeitmangel zuhören können.

Interviews: Rudolf Kainz ■

Die Chöre am Dom laden zum Mitsingen ein!



Domsingmäuse

Musikalische Frühförderung (ab 4 Jahren)
Mit Bewegung und Rhythmus wird Freude am Singen geweckt – mit Franziska Hammer-Drexler;
Dienstag, 16.00 - 16.45

Kinderchor

J. M. Doeller vermittelt profunde Stimmbildung und Singfreude! Auftritte in Konzerten und Liturgie; Reisen machen das Chorsingen zum Erlebnis!
Donnerstag, 16.00-17.00 (6-9J.), 17.00-18.30 (10-13J.)

Jugendkantorei (ab 14 Jahren)

Wir sind begeistert vom Lebensmittel „Singen und Gemeinschaft“ – in Konzert, Liturgie und auf Reisen:
Weihnachtskonzert in Pordenone im Dezember 2016!
Mittwoch, 19.00

Domkantorei

Singen in Kammerchor-Formation: Motetten und Kantaten von Bach und Musik aus allen Richtungen

Domchor

Sakralmusik aus allen Epochen und die schönsten Oratorien zu singen, ist ein faszinierender und bereichernder Teil unseres Lebens; Konzerte im In- und Ausland

Stimmbildung

Einzel- und Gruppenstimmbildung in allen Ensembles

Info und Anmeldung:

domchorstudio@gmx.at, josef.doeller@kug.ac.at, Tel 82 90 85, Bürgergasse 2, 8010 Graz

Steiermärkische
SPARKASSE

WAS ZÄHLT,
SIND DIE MENSCHEN.

Kirche auf Rädern



Nächste Haltestelle: Barmherzigkeit. Zum „Jahr der Barmherzigkeit“ tourt ein Sonderbus der Katholischen Kirche durch die Steiermark.

Der „Mercy Bus“ ist im Herbst in Graz unterwegs: Er will kirchliche Willkommenskultur nach außen tragen. Mit einem Team aus Seelsorgerinnen und Seelsorgern sucht die Katholische Kirche im Jahr der Barmherzigkeit so die Begegnung mit den Menschen in ihrer Alltags- und Lebenswelt.

Während in der näheren Umgebung des Busses PassantInnen angesprochen werden und

Livemusik zu hören ist, bietet das Innere des Busses eine Rückzugsmöglichkeit zum vertraulichen Gespräch, das auch zur Beichte führen kann.

Die Devise: auf Augenhöhe und persönlich ins Leben einzuparken statt als Zollstelle von oben herab das Leben zuzuparken. Kirchliche Willkommenskultur nimmt die Hoffnungen, Sehnsüchte und Ängste der Gesellschaft wahr, ist offen für

Andersartigkeit, scheut sich nicht, Dinge zur Sprache zu bringen, und will ein Stück des individuellen (Glaubens-)Weges mitgehen.

Der Mercy Bus ist von Mitte September bis Ende Oktober unterwegs. Alle Stationen der „Linie 7“ sowie weitere Informationen gibt es im Internet auf www.katholische-kirche-steiermark.at/linie7.

Rudolf Kainz ■

JA, WIR STEHEN AUCH ANCHMAL WEG.



GRAFIK: DIGICORNER

FIRMUNG

Firmvorbereitung in den Innenstadt-Pfarrn

Ein neues Schuljahr hat begonnen – für viele Kinder und Jugendliche sicher mit gemischten Gefühlen: Freude auf das Wiedersehen mit Freundinnen und Freunden, Neugier, was im neuen Jahr auf sie zukommt. Im Verlauf dieses Schuljahrs müssen einige auch die Entscheidung nach der weiteren Ausbildung treffen. Und auch das ist eine Frage, vor die sich Jugendliche gestellt sehen: Wie stehe ich zum Glauben, zur Kirche? Soll ich mich firmen lassen?

Die Einladung zur Vorbereitung auf die Firmung ergeht an Jugendliche der Jahrgänge 2002 und 2003. Weil es die freie Entscheidung der jungen

Menschen sein muss, ob sie das Sakrament der Firmung empfangen wollen, sollen sich die Jugendlichen auch selbst in der jeweiligen Pfarre anmelden: am Dom und in der Stadtpfarre besteht dazu die Möglichkeit am Freitag, 14.10., und am Montag, 17.10., jeweils von 15 bis 17 Uhr.

Die Firmvorbereitung erfolgt in Gruppen, in denen in Gemeinschaft erfahren und erlebt werden soll, was Kirche ist und tut und wie wir uns als Christen engagieren können. Daneben geht es auch um die direkte Vorbereitung auf die Feier der Firmung. Wir freuen uns auf die Begegnung mit den Jugendlichen! (HS)

Grafik: Güldenstern

mozart REQUIEM SCHUBERT geister



Wolfgang Amadeus **MOZART** Requiem in d-Moll KV 626
Franz **SCHUBERT** Gesang der Geister über den Wassern
Der 23. Psalm

Sonntag, 6. November 2016
19.30 Uhr
Dom, Graz

Info/Karten:
domchorstudio@gmx.at
Tel. 0316 / 82 90 85

Grazer Domchor | Domkantorei
Jugendkantorei | Domorchester
Josef M. Doeller



MEINE TRAUER LEBEN

Offene Trauergruppe der Stadtpfarre

Der Verlust eines nahestehenden Menschen durch den Tod trifft uns bis ins Innerste. Nichts ist mehr, wie es war. Widersprüchliche Gefühle verwirren und verunsichern die Trauernden. Konfrontiert mit dem Unverständnis des Umfeldes ziehen sie sich zurück und geraten allzu oft in eine Isolation.

In der Offenen Trauergruppe können Sie im Kreise gleichermaßen Betroffener erzählen, wie es Ihnen geht, unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt. Gemeinsam wollen wir unseren Blick darauf richten, was uns als Trauernden helfen kann, unsere Trauer ernstzunehmen und auszudrücken, um so den Weg zurück ins Leben zu finden. Da es sich um eine offene Gruppe handelt, können Sie bei jedem Termin einsteigen.

Termine im Schuljahr 2016/17

- Donnerstag, 13.10.2016
- Donnerstag, 10.11.2016
- Donnerstag, 15.12.2016
- Donnerstag, 12.01.2017
- Donnerstag, 09.02.2017
- Donnerstag, 06.04.2017
- Donnerstag, 11.05.2017
- Donnerstag, 08.06.2017

Die Treffen finden jeweils im Pfarrhof der Stadtpfarre, Herrngasse 23, 8010 Graz, 1. Stock von 18:00 bis 19:30 Uhr statt. Die Teilnahme an den Treffen der Trauergruppe ist kostenlos.

Wenn Sie mit dem Begleiter Kontakt aufnehmen möchten, wenden Sie sich an: Rudolf Kainz, Tel: 0316 / 82 96 84 - 18, E-Mail: rudolf.kainz@graz-seckau.at

SPIRITUALITÄT & IDENTITÄT

Symposium der Franziskaner 2016



Die Sehnsucht des Menschen nach Gott ist eine wesentliche Grundlage aller religiösen Erfahrung. Ein Mensch kann ihr unreif begegnen und daran krank werden oder er kann in der sehnsüchtigen Begegnung mit Gott in seiner Identität zu reifen beginnen. In christlicher Sicht hat die menschliche Sehnsucht ihren Grund in der Sehnsucht Gottes nach dem Herzen des Menschen, der ihn zu seiner Aufgabe in der Welt bestimmt.

Das Symposium nimmt die Frage der Sehnsucht nach Spiritualität in den Blick und vermittelt verschiedene Denkanstöße. Anhand unterschiedlicher Glaubenszugänge werden Möglichkeiten geistlichen Reifens in der christlichen Spiritualität aufgezeigt.

14.–15.10., Franziskaner Graz

franz
SCHUBERT
Messe in
Es-Dur
D 950

max
Reger
Fantasie
und
Fuge
in d-Moll
Op. 135 b

Domchor
Domkantorei
Domorchester
Domkapellmeister
Josef M. Doeller
Domorganist
Christian Iwan

So., 2. Oktober 2016
18.30 Uhr
Herz-Jesu-Kirche, Graz



Info/Karten:
domchorstudio@gmx.at
Tel. 0316 / 82 90 85

Grafik: Güldenstern

Was glaubt, wer nicht glaubt?

Gläubig oder ungläubig – es sind dieselben Fragen, die alle Menschen beschäftigen: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was ist der Sinn meines Lebens? Wir alle suchen nach Antworten.

Unter dem Titel „Woran glaubt, wer nicht glaubt?“ erschien 1999 ein Buch, das den Briefwechsel zwischen dem inzwischen verstorbenen Mailänder Kardinal C. M. Martini und Umberto Eco, dem klassischen Intellektuellen, festhält. Die Frage, der man in diesem Buch nachgegangen ist, lautet: „Hat die Kirche mit dem, was sie glaubt bzw. zu glauben vorgibt, nicht zugleich ihre Glaubwürdigkeit verloren?“ Glaube ist ja nicht nur ein Gefühl, sondern muss redlicher Weise auch unserer Vernunft entsprechen.

Als eine der drei göttlichen Tugenden muss der Glaube mit den beiden anderen – Hoffnung und Liebe – korrespondieren. Damit sind Lebenshaltungen und konkret gesetzte Taten gemeint, an denen man ablesen kann, was Glaube heißt.

Der „Gläubige“ wie der „Ungläubige“ stellen sich im Grunde dieselben Fragen: „Was ist der Mensch? Woher kommt alles Lebendige? Was hält den Kosmos zusammen? Was ist die Erfahrung, die wir mit Liebe umschreiben?“ Fragen, die Kardinal König in den Grundfragen des Menschen zusammengefasst hat: „Woher kom-

me ich? Wohin gehe ich? Was ist der Sinn meines Lebens?“

Auch der „Ungläubige“ sucht eine Antwort auf diese Fragen. Im rein empirisch naturwissenschaftlichen Bereich werde ich auf diese Fragen zwar auch Antworten geben können, aber der Glaube greift tiefer, erfasst die Mitte unserer Existenz, die wir als geschenkte und nicht bloß hergestellte und gemachte Existenz erfahren, die getragen und umfassen ist von jenem innersten Wesen Gottes, das Johannes in seinem 1. Brief mit „Liebe“ umschreibt: „Denn Gott ist die Liebe“ (1 Joh 4,16b). Dort, wo jemand, der sagt „Ich glaube nicht“, dem Leben traut, das Leben schützt, die Liebe erfährt, an das Gute glaubt, den Frieden sucht, Zukunft erhofft, setzt er Akte des Glaubens, auch wenn er es nicht weiß.

Große Naturwissenschaftler, von denen man annehmen könnte, sie brauchen keinen Gott, um die großen Zusammenhänge und tiefen Geheimnisse der Natur zu erkennen und zu erklären, staunen über die Ordnung und Schönheit, die sie im Kosmos und im Inneren der materiellen Dinge entdecken. Sie kommen zur Er-



Gläubige und Nichtgläubige wollen Antworten auf dieselben Fragen.

FOTO: BRUNNTHALER

kenntnis, dass hier eine höhere Ordnung existiert, dass die Welt nicht Ergebnis eines Zufalls oder bloß statistischer Vielfalt sein kann. Sie sagen dazu nicht Gott, sondern sprechen von höherer Intelligenz, die jenseits des Universums liegt.

Neben allen theoretischen und spekulativen Diskursen und Überlegungen erkennt man Glaube und Unglaube zuallererst aus dem Handeln des Menschen. Aus welcher ethischen Grundhaltung lebt der Mensch, handelt er und trägt er zum Gemeinwohl bei?

Lange Jahre hat man von einer wachsenden Säkularisierung gesprochen, die sich nicht in einer Feindschaft gegen die Religion, sondern vielmehr in einer vollkommenen Gleichgültigkeit ihr gegenüber äußert hat. Heute erleben wir, wenn wir nur auf die schrecklichen Terroranschläge des „Islamischen Staates“ schauen, eine stark zunehmende Ver-

folgung von Christinnen und Christen und auch von sogenannten „liberalen“ Muslimen. Und obwohl sich alle auf ihre Religion und ihren Gottesglauben berufen, zeigt sich in den Handlungen dieser radikalen Gruppen doch eine vollkommene Abwesenheit eines Gottesglaubens, wenn Menschen augenscheinlich jede Menschenwürde abgesprochen und daraus das „Recht“ abgeleitet wird, Menschen zu töten und Andersgläubige auszurotten. Da macht der Mensch sich selbst zum Maß aller Dinge und muss daher um sich herum alles niedermachen, was seiner Lebensentfaltung seiner Meinung nach entgegensteht.

Woran glaubt also, wer nicht glaubt? Allein an die Möglichkeiten des Menschen und die Machbarkeit des Lebens?! Jedenfalls: Es bleiben mehr Fragen als Antworten, und das ist vielleicht auch gut so.

Christian Leibnitz ■

KATHOLISCHE STADTKIRCHE GRAZ

Ein Jahr „Stadtkirche neu“

Seit 1.1.2016 gibt es offiziell das neue Dekanat Graz – die „Katholische Stadtkirche Graz“. In der Stadtkirche arbeiten 37 römisch-katholische Pfarren, Ordensgemeinschaften, kategoriale Seelsorger und zahlreiche weitere kirchliche Einrichtungen zusammen.

Hinter dieser Neuordnung stand die Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir unter den sich verändernden kirchlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kirchliches Leben in Graz neu ausrichten können.

Die pastoralen Grundaufträge bleiben weiter in den Pfarren und Pfarrverbänden verortet. Darüber hinaus sollen sechs Themenschwerpunkte (kurz „TS“) inhaltliche Akzente setzen und Kirche in der Öffentlichkeit präsent machen. Im ersten Jahr haben die Verantwortlichen der TS ihre Arbeit aufgenommen, Arbeitsteams zusammengestellt, in offenen Netzwerktreffen Interessierte zusammengebracht, informiert und inhaltlich gearbeitet, Kirche in der Öffentlichkeit sichtbar gemacht, Veranstaltungen organisiert und zahlreiche Ideen für das kommende Jahr entwickelt.

Vom TS Caritas ging Ende April der „Weg der Barmherzigkeit“ im Bezirk Gries aus, der im kommenden Jahr am 21.4.2017 – vor dem Sonntag der Barmherzigkeit – in einem anderen Grazer Bezirk stattfinden und Begegnung an besonderen Orten der Barmherzigkeit ermöglichen wird. Der TS Kultur & Bildung hat u.a. mit dem Projekt „Judas“ ab

Jänner 2017 eine einzigartige steiermarkweite Kooperation mit dem Schauspielhaus Graz an Land gezogen. Das Team des TS Junge Menschen war bei GrätzGlobal im Juni „ansprech.bar“ unterwegs und ist aktuell Mitveranstalter des Franziskusfestes Ende Oktober im Franziskanerkloster. Der TS Spiritualität & Verkündigung hat mit der Schwerpunktreihe „Sehnsucht Spiritualität“ in St. Leonhard viele Menschen angesprochen und plant bereits eine weitere Schwerpunktreihe zum Thema „Heimat & Fremde“ sowie Kooperationen mit den Grazer Ordensgemeinschaften. Der TS Liturgie hat zahlreiche (und zum Teil ökumenische) liturgische Feiern auf Stadtkirchenebene (mit-) gestaltet und möchte sich zukünftig vermehrt mit dem Thema barrierefreie Liturgie beschäftigen. Der TS Integration & Ökumene ist gefragter Ansprechpartner im interkulturellen und interreligiösen Bereich und Projektpartner für „Shared Space“, ein Kunstprojekt mit jungen Flüchtlingen. Auch das Stadtteam mit den Verantwortlichen der Themenschwerpunkte und VertreterInnen aus Pfarren und Ordensgemeinschaften hat sich in diesem Jahr konstituiert und seine Arbeit aufgenommen.

Bereits zum zweiten Mal fand am 17.9. im Augustinum der Stadtkirchentag, das Forum der haupt- und ehrenamtlich in der Katholischen Stadtkirche Graz engagierten Menschen, statt. Pastoraltheologin Regina Polak von



Pastoraltheologin Regina Polak lieferte Startimpulse FOTO: PLANKENSTEINER

der Universität Wien gab mit ihrem Vortrag den Startimpuls für diesen Tag: Wie kann Kirche in Zeiten des Umbruchs ihre spirituell und gesellschaftspolitisch wichtige Rolle übernehmen? Daran anknüpfend gab es Workshops der

Themenschwerpunkte, außerdem Informationen zur PGR-Wahl 2017 und Zeit für Begegnung, Gespräche, Fragen, Anträge und Diskussionen über die weitere Ausrichtung der Stadtkirche.

Elisabeth Spreitzhofer ■



Die Versicherung auf Ihrer Seite.

Näher betrachtet ist Sicherheit ein Grundbedürfnis.

Ist es nicht ein gutes Gefühl zu wissen, dass man einen Partner hat, auf den man sich im Leben verlassen kann, wenn es einmal nicht so rund läuft? Einen Partner wie die GRAWE: Seit der Gründung durch Erzherzog Johann von Österreich vor über 185 Jahren ist es unser Bestreben, ein Mehr an Schutz und Absicherung für die Menschen in ihrem Lebensalltag zu schaffen – mittlerweile in 14 Ländern Europas.

Grazer Wechselseitige Versicherung AG
Tel. 0316-8037-6222 · service@grawe.at
Herrengasse 18-20 · 8010 Graz

www.grawe.at

GRAZER WECHSELSEITIGE
Versicherung Aktiengesellschaft

Religionsunterricht macht *kompetent*

Religion nachvollziehbar und verstehbar machen: Das ist die Aufgabe der Religionspädagoginnen und -pädagogen. Ein Blick auf den Religionsunterricht in der Grazer Innenstadt.

Der Religionsunterricht und die ReligionslehrerInnen unserer Schule leisten einen ganz wesentlichen Beitrag zum ‚Spirit‘, zum Gruppenspirit unserer Schule“, sagt Josef Pichlbauer, der seit vielen Jahren am Lichtenfelsgymnasium Deutsch und katholische Religion unterrichtet. „Vor allem die gemeinsamen Gottesdienste zu Schulbeginn und Schulabschluss im Dom fördern das Miteinander ganz stark. Auch die religiösen Übungen wie Roraten für die Oberstufe und der Kreuzweg zum Kalvarienberg für die 4. Klassen werden gut angenommen.“ Wie er sind auch die anderen Religionslehrer und -lehrerinnen an ihrer Schule gut vernetzt und übernehmen Aufgaben, die über den

Religionsunterricht hinausgehen – etwa als Vertrauenslehrer, Genderbeauftragte oder bei der Organisation der Schulbuchaktion – und so der gesamten Schule zugutekommen.

Höchste Schuldichte

Im Gebiet der drei Grazer Innenstadtpfarrkirchen gibt es im Vergleich mit anderen Pfarrgebieten die höchste Anzahl von Schulen von Graz. Beginnend mit der Volksschule der Schulschwester am Kai und der Volksschule Ferdinandeum über die Neuen Mittelschulen der Schulschwester und Ferdinandeum mit unterschiedlichen Schwerpunkten bis zu den großen Gymnasien, dem Akademischen und dem Lichtenfelsgymnasium. In all diesen Schulen gibt es den konfessionio-

nellen, römisch-katholischen Religionsunterricht, von dem man sich aus Gewissensgründen abmelden kann.

Die Lehrpläne für den katholischen Religionsunterricht geben die Richtung für die Lehrerinnen und Lehrer vor: Der Unterricht versteht sich „als Dienst an den Schülerinnen und Schülern und an der Schule. Er nimmt das unterschiedliche Ausmaß kirchlicher Sozialisation und religiöser Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler durch Differenzierung und Individualisierung ernst und will alle Schülerinnen und Schüler ansprechen, wie unterschiedlich ihre religiösen Einstellungen auch sein mögen“, wie es wörtlich im Lehrplan steht.

„Es hat sich viel verändert“, sagt Karl Hierzberger, der in

der EDV-Mittelschule Ferdinandeum seit 1988 Religion unterrichtet und jetzt EDV-Kustos ist. „Damals gab es einen eigenen Kinderliturgiekreis mit mehr als zehn Personen, vierzehntägig Kindergottesdienste am Sonntag im Dom. Ich konnte anfangs dabei oft mehr als 20 Kinder aus der eigenen Schule begrüßen. Die Adventkranzsegnung wurde regelmäßig musikalisch und liturgisch mitgestaltet und am Freitag vor dem Passionssonntag fand der Kinderkruzweg statt.“

Im Laufe der Jahre hat sich



Religionspädagoginnen in Aktion: Hier in der Praxisvolksschule der KPH FOTO: PRAXISVOLKSSCHULE KPH GRAZ/KLEISSNER

das allerdings geändert: „Ich musste für die Familiengottesdienste am Sonntagmorgen bald mit dem eigenen PKW Kinder aus ganz Graz abholen, um sie zum Gottesdienst zu bringen.“ Dass die jeweiligen Pfarrer darüber nicht glücklich waren, versteht sich, hatten doch auch sie immer weniger Kinder beim Sonntagsgottesdienst.

Geringe Abmeldezahlen

Der Religionsunterricht genießt immer noch einen hohen und geschätzten Stellenwert. Dies zeigen auch die relativ ge-

ringen Abmeldezahlen der letzten Jahre. Die Zahl an Schülern und Schülerinnen ohne religiöses Bekenntnis wächst hingegen rasch und deutlich. Im Lichtenfelsgymnasium gibt es deshalb seit 2002 einen verpflichtenden Ethikunterricht für jene SchülerInnen, die sich vom Religionsunterricht abmelden.

Auch der Zuwachs an muslimischen SchülerInnen ist bemerkbar. In der VS Ferdinandeum gehen die Religionsstunden zurück. In der achtklassigen Schule hat der katholische Religionsunterricht zum Teil nur

mehr eine Wochenstunde, der muslimische aufgrund der höheren Zahl an SchülerInnen dagegen zwei Wochenstunden. Interessant ist, so Edith Untersaubach, Religionslehrerin am Ferdinandeum, dass sich immer wieder muslimische Eltern melden, die Interesse am katholischen Religionsunterricht zeigen. Die Teilnahme dieser SchülerInnen am katholischen Religionsunterricht ist jedoch gesetzlich nicht möglich.

Angesichts zunehmender religiöser Pluralität von Konfessionen und Religionen sowie von

weitverbreiteter Gleichgültigkeit und Beliebigkeit steht der Religionsunterricht zunehmend vor der Aufgabe, die grundlegenden Fragen des Seins mit Kindern und Jugendlichen zu erörtern, die kaum noch auf religiöse Erfahrungen aus Familie, Gemeinde oder Jugendgruppe zurückgreifen können. Der Religionsunterricht ist somit ein wichtiger Integrationsfaktor für die Gesellschaft. Er trägt dazu bei, dass SchülerInnen das Eigene reflektieren, andere Haltungen kennenlernen und dialogfähig werden. Er ist Prävention gegenüber Fundamentalismus.

Urteilsfähig werden

Die Herausforderung für die Religionslehrerinnen und Religionslehrer ist es, den Bereich der Religionen und den christlichen Glauben in seinen konfessionellen Ausprägungen so nachvollziehbar und verstehbar zu machen, dass Kinder und Jugendliche angesichts des Phänomens Religion entscheidungs-, urteils- und handlungsfähig werden.

Angesichts der gegenwärtigen pluralen Situation stellt sich heute gerade auch für Erwachsene die Frage: Bin ich religiös sprach-, entwicklungsfähig und kompetent?

Christian Brunthaler ■



Burgflorist

Graz, Burggasse 1
TEL. 82-95-91
hajek@burgflorist.at
www.burgflorist.at

Mit jahrzehntelanger Erfahrung stellen wir uns jeder Herausforderung.
Qualität und Zuverlässigkeit stehen dabei an erster Stelle.

KURT ROCKENBAUER
DACHDECKEREI • SPENGLEREI
0316 / 401402



Religion als *Wissenschaft*

Seit zehn Jahren gibt es an der Karl-Franzens-Universität Graz das Studium Religionswissenschaften. Ein Blick hinter die Kulissen.

Das Masterstudium der Religionswissenschaft gibt es seit zehn Jahren. Am Anfang stand die Erkenntnis, dass Religion längst nicht mehr nur katholische Theologie bedeutet, sondern ein Interesse an Religion als kulturellem Phänomen besteht, das in sehr unterschiedlichen Religionen seinen Ausdruck findet.

Dementsprechend entwickelte das Institut für Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät ein viersemestriges Masterstudium, in dessen Zentrum einerseits die Religionen übergreifende Fragen stehen sollten, andererseits der Fokus auf den drei abrahamitischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – lag.

Das Studium wurde sehr gut angenommen, vor allem in den ersten Jahren gab es einen regelrechten Boom. Die

Studierenden kamen aus sehr unterschiedlichen Vorstudien: Geisteswissenschaftler und wissenschaftlerinnen, waren zahlreich vertreten, auch ReligionslehrerInnen oder LehrerInnen im Allgemeinen absolvierten das Studium, Jurist-Innen, sowie AbsolventInnen aus anderen Bereichen interessierten sich und schlossen das Studium ab.

Das öffentliche Interesse war groß, denn das Masterstudium Religionswissenschaft war nicht nur das erste seiner Art in Österreich, sondern stellte auch einen neuen Zugang zum Thema Religion dar.

Mittlerweile hat sich die Studienlandschaft verändert, die Interessen und Möglichkeiten der Studierenden auch. Es hat sich gezeigt, dass vor allem die beiden schon bisher präsenten Schwerpunkte „Islam“ und „Religion und Medien“ sehr gut ange-

nommen werden und hier mehr Vertiefungsmöglichkeiten gewünscht werden. Gleichzeitig ist das Interesse an einer ausführlicheren Auseinandersetzung mit anderen Religionssystemen gestiegen. All dem trägt der ab jetzt gültige, erneuerte Studienplan Rechnung. Wichtig ist auch eine noch klarere Abgrenzung von der katholischen Theologie: Die Religionswissenschaft versteht sich als Kulturwissenschaft und ist dementsprechend attraktiv für Studierende, die sich für Religion, nicht aber für Kirche und deren Glaubensnormen interessieren.

Es waren auch diese beiden Schwerpunkte (Islam und Medien), welche dem Masterstudium die größte Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit beschert haben. Beim Islam waren und sind es natürlich Fragen rund um Konflikte im Nahen und Mittleren Osten und Migrati-

Religionen übergreifende Fragen: Thema im Studium Religionswissenschaft an der Theologischen Fakultät

FOTOS: UNI GRAZ

MINISTRANTEN-INFO-ABENDE IN DER DOMPFARRE

Ab September 2016 übernehme ich die Aufgaben des bischöflichen Zeremoniärs am Dom. Ich freue mich über diese neuen Aufgaben und die Begegnungen, welche sich daraus ergeben werden.

Besonders wichtig ist mir für die nächsten Jahre, dass wir den Dienst der Ministrantinnen und Ministranten am Dom aufwerten, so werden Mario Steinwender und ich ab Oktober mit der Ministranten-Arbeit beginnen. Unser Ziel ist es, eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen, aber auch eine Gruppe von jungen Erwachsenen für diese schöne Aufgabe in unserer Kathedrale gewinnen und begeistern zu können.

In Zukunft soll auch die Möglichkeit bestehen, dass Ministrantinnen und Ministranten aus allen Regionen unserer Diözese die Liturgie in der Bischofskirche mitfeiern und durch ihr Mitsein bereichern. Dies kann ein sozialer Anknüpfungspunkt für all jene Kinder und Jugendliche werden, die in weiterer Folge ihren Ausbildungsweg in Graz fortführen möchten.

Markus Schöck ■

Kontakt:

Ing. Markus Schöck
m.schoeck@icloud.com
+43 676 8749 5876

Herzliche Einladung zum Informationsabend für interessierte Eltern & Kinder

Mittwoch, 5. Oktober 2016; 19:00 Uhr
im Dompfarrhof,
Burggasse 3, 8010 Graz

Herzliche Einladung zum Informationsabend für interessierte Jugendliche & junge Erwachsene

Mittwoch, 12. Oktober 2016; 19:00 Uhr
Heilige Messe im Dom,
anschließend Treffen im Dompfarrhof
Burggasse 3, 8010 Graz

KASPAR[®]
KUNSTBEDARF SEIT 1921

KASPAR HARNISCH GMBH
FARBENFACHGESCHÄFT & KÜNSTLERBEDARF

regionale
langfristiger Partner
Entscheidungen nachhaltig
Vertrauen vor Ort
Sicherheits
Stabilität
Verlässlichkeit

Raiffeisen
Meine Bank



Wir sind dort, wo unsere Kunden sind.

Raiffeisen ist die erfolgreichste Bankengruppe im Süden Österreichs und zu 100 Prozent in steirischer Hand. Überzeugen Sie sich selbst – unsere Kundenberater freuen sich auf Sie!

www.raiffeisen.at/steiermark

Theresia Heimerl ■

STADTPFARRE

Tel.: +43 (316) 82 96 84
graz-hl-blut@graz-seckau.at

- **Freitag, 30. September** • 18:15 Uhr: Feierliche Vesper in der Stadtpfarrkirche • mit dem Kammerchor Aichach aus Deutschland
- **Sonntag, 2. Oktober** • 10:00 Uhr: Erntedankgottesdienst mit dem Kammerchor Aichach
- **Samstag, 8. Oktober** • 17:00 Uhr: Gottesdienst für Gehörlose
- **Donnerstag, 13. Oktober** • 18:00 Uhr: Offene Trauergruppe
- **Dienstag, 1. November** • Allerheiligen • Gottesdienste in der Stadtpfarrkirche um 8:00, 10:00 und 18:15 Uhr • Gräbersegnung auf dem Zentralfriedhof um 14:30 Uhr • Gräbersegnung auf dem St.-Peter-Stadt- und Steinfeldfriedhof um 15:00 Uhr
- **Mittwoch, 2. November** • Allerseelen • 18:15 Uhr: Gottesdienst im Gedenken an die Verstorbenen der Stadtpfarre
- **Donnerstag, 10. November** • 18:00 Uhr: Offene Trauergruppe
- **Sonntag, 20. November** • Christkönigs-sonntag • 10:00 Uhr: "Große Orgelmesse", J. Haydn mit dem Chor der Stadtpfarrkirche
- **Samstag, 26. November** • 17:00 Uhr: Gottesdienst für Gehörlose • 18:15 Uhr: Adventkranzsegnung mit dem Kinderchor der Stadtpfarrkirche
- **Montag, 28. Dezember** • 18:15 Uhr: Beginn des Bußweges in der Adventzeit
- **jeden Mittwoch** • 14:00 Uhr: Hirnleistungs-training für Senioren, Stadtpfarrhof
- **Mittwoch, 30. November + jeden Mittwoch in der Adventzeit** • 6:00 Uhr: Rorate mit anschließendem Frühstück

ALA – Aktiver Lebensabend	
29.09.	Operettennachmittag
06.10.	Herbstausflug: Pöllauberg & -tal
13.10.	Erntedank, Geburtstagsfeier Okt.-Geb.
20.10.	Ing. Resch: "Kretas herbe Schönheit"
27.10.	Sesselgymnastik mit Frau Gürtl
03.11.	Totengedenken
10.11.	Geburtstagsfeier Novembergeborene
17.11.	"Rund ums Essen", Rosegger-Lesung
24.11.	"Kleine Kostbarkeiten der Natur"

DOMPFARRE

Tel.: +43 (316) 82 16 83
graz-dom@graz-seckau.at

- **Sonntag, 25. September** • Fest der hl. Diözesanpatrone Rupert und Virgil • 10 Uhr: Hl. Messe, J.J. Fux Missa gratiarum actionis, Capella Ferdinanda vocalis et instrumentalis
- **Sonntag, 2. Oktober** • 27. Sonntag im Jahreskreis • 10 Uhr: Erntedankgottesdienst mit Kinderchor

- **Mittwoch, 5. Oktober** • 19:45 Uhr: Informationsabend für Eltern der Erstkommunionkinder
- **Samstag, 8. Oktober** • 15:00 Uhr: Sendungsfeier für neue Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten
- **Sonntag, 9. Oktober** • 29. Sonntag im Jahreskreis • 17:00 Uhr: Eröffnungsgottesdienst für die Grazer Universitäten und Hochschulen
- **Freitag, 14. Oktober** • 15:00 bis 17:00 Uhr: Firmungsanmeldung im Dompfarrhof
- **Freitag, 14. Oktober** • John-Ogilvie-Fest • 18:00 Uhr: Messe in der Leechkirche, anschl. Agape im John-Ogilvie-Haus, Zinzendorfsgasse 3, 8010 Graz
- **Montag, 17. Oktober** • 15:00 bis 17:00 Uhr: Firmungsanmeldung im Dompfarrhof
- **Sonntag, 23. Oktober** • 19:00 Uhr: CHOR-MUSIK A CAPELLA im Rahmen der Konzertreihe des Steirischen Tonkünstlerbundes • im Dom
- **Dienstag, 1. November** • Allerheiligen • 17:00 Uhr: Pontifikalamt, W.A. Mozart, Missa brevis in B, Domchor und Domorchestra
- **Mittwoch, 2. November** • Allerseelen • 19:00 Uhr: Hl. Requiem für die Verstorbenen der Dompfarre, A. Faist, Requiem in c, Capella Ferdinanda vocalis
- **Sonntag, 6. November** • 19:30 Uhr: Konzert des Domchors, der Domkantorei und Jugendkantorei und des Domorchesters im Dom, F. Schubert Gesang der Geister über den Wassern: 23. Psalm; W.A. Mozart, Requiem in d-Moll • im Dom
- **Samstag, 12. November** • 17:00 Uhr: Gottesdienst mit Ehepartnern
- **Sonntag, 13. November** • Elisabethsonntag • 17:00 Uhr: Vorstellung der Erstkommunionkinder
- **Sonntag, 20. November** • Christkönig, Cäcilien-sonntag • 10:00 Uhr: Bischöfliches Hochamt zum Abschluss des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit, G.F. Händel, Teile aus „Messiah“ mit Domchor und Domorchestra (ORF-Übertragung) • 17:00 Uhr: Hl. Messe mit Vorstellung der Firmkandidaten
- **Samstag, 26. November** • Adventbeginn • 17 Uhr: Adventkranzsegnung mit dem Kinderchor am Dom
- **Sonntag, 27. November** • 1. Advents-sonntag • 20:00 Uhr: Adventkonzert im Abonnement der KUG, „Unser lieben Frauen“, Chorwerke und Orgelwerke von Max Reger und Anton Bruckner • im Dom
- **Samstag, 3. Dezember** • Erste Vesper zum 2. Advents-sonntag • 17:00 Uhr: Vesper und Vorabendmesse, Jugendkantorei am Dom
- **Donnerstag, 8. Dezember** • Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria • 10:00 Uhr: Choralamt • 17:00 Uhr: Hl. Messe mit der Domkantorei und dem Chor des Institutes für Kirchenmusik und Orgel der KUG
- **Freitag, 9. Dezember** • 18:30 Uhr: Benefizkonzert Russische Kirchenlieder zum Advent, Chor des Moskauer Patriarchates PERESVET • im Dom • Abendmesse entfällt!

- **Donnerstag, 15. Dezember** • 15:00 Uhr: „Young Christmas“ Weihnachtskonzert der Domsingschule • im Mausoleum
- **Sonntag, 18. Dezember** • 19:00 Uhr: Konzert „STEIRISCHE HIRTEN- & KRIPPENLIEDER“ • im Dom

FRANZISKANER

Tel. +43(316) 82 71 72
E-mail: graz@franziskaner.at

- **Sonntag, 2. Oktober** • 9:30 Uhr Erntedankfest • im Anschluss Klosterfest • Kloster- und Bibliothekenführungen • Speis und Trank im Klostergarten
- **Montag, 3. Oktober** • 19:00 Uhr Transitus • Feier des Heimgangs des Hl. Franziskus in der Franziskanerkirche mit der franziskanischen Familie
- **Dienstag, 4. Oktober** • Hochfest des Hl. Franziskus • Gottesdienste wie an Werktagen
- **Freitag, 14. – Samstag, 15. Oktober** • Symposium "Spiritualität und Identität. Gemeinsam reifende Sehnsucht"
- **Freitag, 28. – Sonntag, 30. Oktober** • Franziskusfest der Jugend
- **Mittwoch, 2. November** • 20:00 Uhr Requiem für die Verstorbenen des vergangenen Jahres
- **Samstag, 26. November** • Adventkranzsegnung • 16:00 Uhr Segnung in der Hl. Messe
- **Donnerstag, 8. Dezember** • Hochfest Mariä Empfängnis • 11:30 Uhr Festmesse • Franziskus-kantorei und Kantorei Mariahilf mit Orchester unter der Leitung von Herbert Bolterauer
- **jeden 3. Sonntag im Monat** • Pfarrcafé im Anschluss an die 9:30-Uhr-Messe
- **jeden 4. Sonntag im Monat** • 20:00 Uhr Abendgottesdienst gestaltet von der Gruppe "Gundi&Wir"
- **täglich werktags in der Adventszeit** • 6:30 Uhr Rorate in der Kirche • samstags mit anschließendem Frühstück

franziskus fest 16

Franziskusfest der Jugend 2016
"AMAZING GRACE"
28. bis 30. Oktober
Franziskanerkloster Graz
www.franziskusfest.at

Wir sind für Sie da

	Grazer Dom	Stadtpfarrkirche	Franziskaner
Montag bis Freitag	6:30 Uhr u. 19:00 Uhr	11:00 Uhr u. 18:15 Uhr	6:30 Uhr (Jakobikapelle) 9:00 Uhr, 16:00 Uhr
Samstag	17:00 Uhr Vorabendmesse	11:00 Uhr u. 18:15 Uhr	
Sonn- u. Feiertag	08:30 Uhr Pfarrgottesdienst 10:00 Uhr Hochamt 11:30 Uhr u. 17:00 Uhr	8:00 Uhr, 10:00 Uhr u. 18:15 Uhr	6:30 Uhr, 9:30 Uhr, 11:30 Uhr, 20:00 Uhr
Eucharistische Anbetung	–	Mo–Fr 10:00–11:00 Uhr u. 18:45–19:30 Uhr Sa 10:00 bis 11:00 Uhr	jeden Montag, 19:00 Uhr, Jakobikapelle
Beichtgelegenheit	Mo-Fr 18:30 – 19:00 Uhr Sa 16:30 – 17:00 Uhr So vor der Hl. Messe	nach Vereinbarung	bei jeder Hl. Messe u. nach Vereinbarung
Spirituelle Angebote	Hl. Messe mit Jugendgesängen: So 2x im Monat 17:00 Uhr	Rosenkranz: Sa 17:30 Uhr	Taizé-Gebet: jeden 1. Di im Monat, 19:00 Uhr

Pfarramt	Röm.-kath. Pfarre Graz-Dom St. Ägydus Burggasse 3, 8010 Graz	Röm.-kath. Stadtpfarrkirche Graz Heiliges Blut Herrengasse 23, 8010 Graz	Röm.-kath. Pfarre Mariä-Himmelfahrt u. Franziskanerkloster Franziskanerplatz 14, 8010 Graz
Pfarrkanzlei	Montag bis Freitag: 9:00 bis 12:00 Uhr	Mo bis Do: 8:30 bis 12:30 Uhr Fr: 9:00 bis 12:00 Uhr	Montag: 8:00 bis 11:00 Uhr Mittwoch: 12:30 bis 15:30 Uhr
Telefon	0316 / 82 16 83	0316 / 82 96 84	0316 / 82 71 72 (Pforte)
E-Mail	graz-dom@graz-seckau.at	graz-hl-blut@graz-seckau.at	graz-mariae-himmelfahrt@graz-seckau.at
Internet	graz-dom.graz-seckau.at	stadtpfarrkirche-graz.at	franziskaner-graz.at
Pfarrer	Dr. Heinrich Schnuderl	Mag. Christian Leibnitz	P. Josef Höller ofm
Mitarbeiter	Sabine Fritz (Pfarrsekretärin)	Petra Marx (Pfarrsekretärin) Rudolf Kainz (Pastoralassistent) Mag. Bernhard Pletz (Diakon)	Klaudia Gollner (Pfarrsekretärin) P. Maximilian Fuetsch (Kaplan) P. Dr. Eduard Prenga (Kaplan)

Internet	www.kath-kirche-graz.at		
E-Mail	stadtkirchegraz@graz-seckau.at		
Büro	Herrengasse 23, 8010 Graz		
Mitarbeiter	Elisabeth Spreitzhofer (Stadtkirchenreferentin) 0316 / 82 96 84 - 17	Ingrid Reip (Sekretärin) 0316 / 82 96 84 - 29	
Priesternotruf	Unter der Notrufnummer 0676 / 8742-6177 ist ständig ein röm.-kath. Priester im Grazer Stadtgebiet für dringende Versehänge oder bei Unfällen , wo ein priesterlicher Beistand gewünscht wird, erreichbar. Wir bitten um Ihr Verständnis, dass eine Wartezeit von 1 bis 1,5 Stunden auf den Rückruf des jeweiligen Priesters möglich sein kann, da er auch seinem normalen Dienst nachkommen muss.		

Gottesdienste

Kontakt

Stadtkirche

IMPRESSUM

Medieninhaber, Redaktion und Verlagsanschrift: Röm.-kath. Pfarre Graz-Dom St. Ägydus, Burggasse 3, 8010 Graz. Telefon: 0316/821683. Mail: graz-dom@graz-seckau.at. Erscheinungsort: Graz. V.i.S.d.P.: Dr. Heinrich Schnuderl. Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrblatt-Team. Redaktion: Clemens Wolf. Grafische Gestaltung: Hanspeter Pronegg. Fotos: siehe Bildverweise. Druck: Druckhaus Thalerhof GmbH. Verteilung: redmail. Auflage: 12.000.

KATHOLISCHE
KIRCHE STEIERMARK

Gottesdienst

Konzert/Musikveranstaltung

Sonstiges



01



02



03



04



05

1 Team der Stadtkirche am Stadtkirchentag 2 Taufe mit Propst Leibnitz 3 Agape bei der Langen Nacht der Kirchen 4 "Sing Together" in der Stadtpfarrkirche 5 Linie 7 macht Halt FOTOS: PLANKENSTEINER, KAINZ, PRIVAT

ANZEIGE

TRADITION
IST,
WENN'S
SCHMECKT.



Täglich Küche von
11 – 23 Uhr.
Auch am Sonntag.

GASTHAUS
Stainzerbauer
GRAZ

A-8010 Graz, Bürgergasse 4, Tel: ++43 / 316 / 82 11 06, www.stainzerbauer.at, gasthaus@stainzerbauer.at